Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1961)
Heft: 43

Artikel: Zürichs vier Regionen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651152

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürichs vier Regionen

VLP. Der Zürcher Kantonsrat überwies 1955 zwei Motionen dem Regierungsrat zur Ueberprüfung. Dieser setzte im Frühjahr 1956 eine Expertenkommission für Regionalplanungsfragen mit der Aufgabe ein, einen Bericht über die Möglichkeit einer dezentralisierten Besiedlung im Kanton Zürich zu erstatten. Die Kommission hat ihren Auftrag im Oktober 1958 abgeschlossen. Ihr Bericht ist bereits veröffentlicht worden.

Einleitend orientiert die Expertenkommission über die *bedauerliche* Entwicklung im Kanton Zürich. Während sich die Bevölkerungszahl in der Schweiz zwischen 1850 und 1950 verdoppelte, hat sie sich im gleichen Zeitraum im Kanton Zürich *verdreifacht.*

1850 lebte gut ein Fünftel der Bevölkerung in den Städten Zürich und Winterthur. Heute wohnen ungefähr drei Fünftel der gesamten Bevölkerung des Kantons in diesen beiden «Großstädten». Zudem *pendelten* 1950 Tag für Tag 27 000 Personen zur Arbeit nach Zürich. Es zeigt sich, daß die Bedeutung vor allem der Stadt Zürich, aber auch von Winterthur, in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Zudem hat sich vor allem um Zürich herum trotz den früheren Eingemeindungen ein *neuer Kranz* von Gemeinden gebildet, die räumlich kaum mehr von der Hauptstadt getrennt sind. Die Expertenkommission rechnet für den Kanton Zürich in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten mit einer Bevölkerungszunahme von 300 000 Einwohnern. Davon wird rund die Hälfte

beruflich an die Großstadt gebunden

sein, während die andere Hälfte ebenso gut in anderen Gemeinden des Kantons Fuß fassen kann. Der Verkehr wird sich in den nächsten Jahrzehnten nicht nur proportional mit der Bevölkerungszunahme steigern, sondern aus verschiedenen Ursachen einen weit größeren Umfang annehmen. Dabei ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß sich bei einer relativ ungelenkten Entwicklung weit mehr als die Hälfte der 300 000 neuen Einwohner in der

Agglomeration Zürich

niederlassen. Daraus entstünden für den einzelnen und die Familie, für die Wirtschaft und das öffentliche Leben schwerwiegende Nachteile. Das zu erwartende Ausmaß dieser Unzukömmlichkeiten läßt sich an den heute schon bestehenden Verkehrsschwierigkeiten erahnen.

Letzthin hat *Prof. Dr. F. Kneschaurek* von der Handelshochschule St. Gallen darauf hingewiesen, daß sich die Aufgaben der öffentlichen Hand in den *Ballungszentren* weit überproportional steigern. Der Aufwand pro Kopf der Einwohner beträgt in solchen Gebieten das Zehn- bis Zwanzigfache gegenüber demjenigen in vorwiegend ländlichen Gemeinden! Auch dieser Aufwand gibt zu denken. Die folgende Feststellung der Expertenkommission verdient deshalb, unterstrichen zu werden:

«Die Siedlungsentwicklung in entscheidendem Sinne zu beeinflussen, vermag die bisherige Art der Planung nicht, jedenfalls nicht in größerem Zusammenhange ... Wünschenswert wären aber statt der heute geübten «passiven Planung» Maßnahmen aktiver, lenkender Planung, und zwar auf der Ebene des ganzen Kantons.»

Die Kommission prüft in ihrem Bericht die verschiedenen Konzeptionen einer künftigen Bevölkerungs- und Siedlungsverteilung. Sie behandelt eingehend neun Varianten und kommt zum Schluß, daß echte Regionen mit zugehörigen Zentren gefördert werden sollten.

Für den Kanton Zürich schlägt sie vier solche Regionen vor, die *Region Zürich,* die *Region Winterthur,* die *Region Oberland mit Wetzikon als Zentrum* und die *Region Uster mit Bülach als Zentrum.*

«Heute weist der Kanton Zürich nur zwei Städte auf, die ihre zugehörigen Regionen vollwertig mit zentralen Diensten mittlerer Ordnung versorgen können: Zürich und Winterthur. Das hier gezeichnete Leitbild schlägt den Ausbau von zwei weiteren Zentren und Regionen vor. Wetzikon für das Oberland, Bülach für das Unterland.» Die Expertenkommission stellt Richtlinien für die Verwirklichung dieses Zieles auf. Da die Standortwahl der Industrie die gesamte übrige Besiedlung bestimmt, ist eine richtige Industriestandortpolitik der eigentliche Schlüssel zu einer gesamthaft richtigen Besiedlung des Kantons Zürich. Im weiteren sollte zur Förderung der Regionalzentren und der in ihrer Umgebung vorgesehenen Industriezentren der

Finanzausgleich

in dem Sinne organisiert werden, daß dort der Stadt Zürich ebenbürtige Bedingungen geschaffen werden. Die Durchführung der Konzeption wird wesentlich erleichtert, ja zum Teil erst möglich, wenn die öffentliche Hand nicht nur das im Augenblick für ihre Aufgabe nötige Land besitzt, sondern außerdem über eine Reserve für zukünftigen Bedarf, Landtausch und andere Zwecke verfügt.

«Der Bodenpolitik

kommt daher als Mittel der Regionalplanung eminente Bedeutung zu. Eine echte Dezentralisation, die ein wirksames Gegengewicht zur Großstadt schaffen will, bedarf aber nicht nur siedlungsfördernder Maßnahmen zugunsten der zu entwickelnden Regionen und Zentren, sondern auch siedlungshemmender Maßnahmen in den dazwischen liegenden Gebieten. Als auf die Dauer sicherstes Mittel erweist sich die Schaffung eigentlicher

Freihaltezonen.

Im weiteren sollte sich die Verkehrspolitik ihres Einflusses auf die Besiedlung vermehrt bewußt werden. «Oberstes Ziel kann nicht die Eigenwirtschaftlichkeit aller Verkehrslinien sein, sondern ein möglichst niedriger volkswirtschaftlicher Gesamtaufwand. Allgemein ist zu fordern: So wenig Verkehr als möglich.» Schließlich ist zu beachten, daß die Beschaffung der nötigen Wassermengen vielenorts immer schwieriger wird. Der Wasserverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist in den letzten hundert Jahren stark gestiegen. Infolge der gleichzeitig eingetretenen Bevölkerungsvermehrung ist der Wasserbedarf heute fünfundzwanzigmal höher! Die Sicherung der Wasserversorgung und der einwandfreien Fortführung und Klärung der Abwasser ist deshalb in Zukunft alle Beachtung zu schenken.

Die unentbehrlichen freien Grünflächen

VLP. Neben den Bauern gibt es nur noch wenig Menschen, die in der freien Natur arbeiten. Für alle andern bedeutet es eine Erholung, nach dem «Grau des Alltags» in Fabrik, Büro und Laden ins «Grüne» zu blicken. Dürfen wir da untätig zusehen, wie sich Haus an Haus reiht und wie schließlich die letzten Wiesen, die schönsten Aussichtspunkte, das Gestade am See, die hübschesten Bäche und Gehölze der ungestümen Bauentwicklung zum Opfer fallen? Vergessen wir nicht, daß die Schweiz heute zu den dichtest besiedelten Ländern Europas gehört, daß unsere Städte immer mehr — und nur zu oft zu unförmigen Gebilden — anwachsen, daß sich ständig Bauerndörfer in Industrieorte verwandeln; auch in Städten und Dörfern, in denen gestern noch niemand daran gedacht hat, Land für Grünflächen zu reservieren, wird heute die Einsicht wachsen und morgen schon das erste Schwimmbad mit einer Spielwiese erstellt. Wohl in jeder größeren Ortschaft sind die Behörden und die Stimmbürger mehr oder weniger über die Notwendigkeit weiterer Grünflächen orientiert. Bald zeigt sich das Bedürfnis, den Friedhof zu erweitern, dann der Wunsch nach einem Sportplatz oder der Gestaltung eines Aussichtspunktes. Schließlich drängen die Eltern von Kindern darauf, daß für diese ein Spielplatz geschaffen wird, damit sich die Kinder nicht wie einst, wo höchstens alle Tage einmal ein Auto vorbeifuhr, weiterhin auf der gefährlichen Straße tummeln müssen. Nicht selten sind die Behörden und Stimmbürger immer wieder bereit, dem Anliegen nach neuen Grünflächen zu entsprechen. In vielen Fällen ist aber in diesem Zeitpunkt die Ueberbauung des Bodens schon so weit fortgeschritten, daß die Grünfläche gar nicht mehr am rechten Platz angelegt werden kann. Anderseits ist es aber sinnlos, einen Kinderspielplatz so weit von den dichtbevölkerten Quartieren entfernt zu erstellen, daß die Kinder einen weiten Weg zurückzulegen und sich erneut den Gefahren der Straßen auszusetzen haben. Eine Gemeinde, die sich entwickelt, kommt daher um ein sorgfältiges Programm für die weitere Gestaltung des Bodens, das die Bedürfnisse auf weite Sicht erkennt und zusammenstellt, nicht herum. Das wichtigste dabei ist eine Konzeption, die in einem Plan festzulegen ist, der die Grünflächen in sinnvolle Beziehung zur Besiedlung und zur umgebenden Natur bringt. Daß dabei auch unsere landwirtschaftlichen Gebiete als wichtige Grünflächen zu erhalten und zu schützen sind, ist selbstverständlich; denn unser Nährraum ist knapp und die bauliche Entwicklung soll unsere Landwirtschaft möglichst wenig stören oder einschränken.

Immer wieder stellt sich die Frage, wie groß der Bedarf an Grünflächen für die verschiedenen Gebiete ist. Für größere Städte waren schon bisher in der Fachliteratur Angaben hiefür vorhanden, aber sie fehlten bis heute für unsere Dörfer, Vororte, Klein- und Mittelstädte. *Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung* hat diese Lücke ausgefüllt, indem sie als *Nr. 3* ihrer Schriftenfolge das ansprechende, reich bebilderte Heft

«Die Grünflächen in den Gemeinden»

herausgegeben hat. Sie will damit den Gemeindebehörden und Ortsplanern bei der nicht leichten Aufgabe der Bodenpolitik und Grünflächenplanung behilflich sein. Die Schrift sagt zuerst, was sie unter Grünflächen versteht. Tatsächlich werden ja dafür die verschiedensten Bezeichnungen — zum Beispiel «Freigebiet», «Freiflächen», «Grünzonen», «Grünanlagen» — verwendet. Dann begründet sie, daß jeder von uns dringend Grünflächen braucht. Die junge Mutter will mit ihrem Kleinkind im Grünen spazieren gehen und sich an einem sonnigen Platz niederlassen können; die Schulkinder müssen sich im Grünen austoben können; die heranwachsende Jugend will sich sportlich betätigen; wer arbeitet, will sich über das Wochenende auf Sportanlagen, in Bädern, Campingplätzen oder auf schönen Spaziergängen und Wanderungen erholen können; die Alten schließlich suchen nicht nur symbolisch, sondern auch in Wirklichkeit ihr Plätzchen an der Sonne. Wer aber seine irdischen Tage beendet hat, soll einen Platz finden in der abgeschiedenen Ruhe des Friedhofes.

Grünflächen sind sowohl für die Existenz jedes einzelnen als auch unseres ganzen Landes lebenswichtig.

Das Heft der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung nimmt Stellung zu den bisherigen Leistungen. Es umschreibt die Aufgabe der Grünflächenplanung, zu deren Verwirklichung die nötigen *Rechtsgrundlagen* gegeben sein müssen. Da die Mehrzahl unserer kantonalen Baugesetze veraltet ist, liegt es im Interesse aller, für ihre Ergänzung einzustehen. Dabei soll natürlich am Grundsatz nichts geändert werden, daß der bisherige Eigentümer des Landes Anspruch auf vollen Schadenersatz hat, wenn ihm sein Land enteignet wird. Aber die rechtlichen Möglichkeiten, um sich Grünflächen für die Zukunft zu sichern, müssen vielfältiger und besser gestaltet werden.

Einfacher Waschen...

bisher brauchten Sie: Vorwaschmittel, Mittel gegen Kalkniederschlag, Waschmittel, Bleichmittel, Spülmittel, Reinigungsmittel für Maschine — früher: 6 Mittel

heute brauchen Sie nur noch: dixan — heute: 1 Mittel

Henkel

Dixan-Garantie

Waschen Sie mehrere Male mit Dixan, dosieren Sie nach den Angaben auf dem Paket und prüfen Sie Ihr Waschresultat.

Sollten Sie feststellen, dass Dixan auch nur eines unserer Versprechen nicht erfüllt, so ersetzen wir Ihnen unverzüglich Ihre Dixan-Pakete (leere Packungen bitte einsenden). Henkel & Cie. A.G., Pratteln/BL

im Riesenpaket mit doppeltem Inhalt nur Fr. 2.55